

**MALGORZATA GRZYWACZ**

## **DAS EVANGELISCHE PFARRHAUS UND SEIN ARCHIV – EIN FORSCHUNGSBERICHT**

Seit der Reformation gehört die Bikonfessionalität zu den kulturprägenden Elementen im deutschen Sprachraum. Reformatorische Umwälzungen des 16. Jahrhunderts vollzogen sich in ganz Europa und betrafen den ganzen Lebenskontext des Menschen in der Frühneuzeit. Die durch Martin Luther und andere Reformatoren geprägten vier Grundsätze der Reformation: Sola Gratia (die Gnade allein), sola Fide (der Glaube allein), Solus Christus (Christus allein) und sola Scriptura (nur die Schrift) veränderten die theologischen Grundlagen der mittelalterlichen Kirche tiefgreifend. Entstanden ist eine neue Anthropologie, die im Wesentlichen auf der Selbständigkeit des Individuums aufbaute. Aus der Sicht der Kirche und des Menschen ergab sich die durch die Reformation redefinierte Stellung des Geistlichen.

Seit dem 12. Jahrhundert kann von einem Zwangszölibat in der Kirche des Westens die Rede sein<sup>1</sup>. Wer die höheren Weihen empfangen wollte, durfte nicht heiraten. Dieser Umstand führte zu offenkundigen Missständen auf diesem Gebiet, die am Vorabend der Reformation besonders deutlich zu Tage traten (z. B. wurde den Geistlichen von kirchlichen Oberen nicht selten erlaubt, gegen bestimmte Abgaben Konkubinen zu halten). Die Reformatoren waren grundsätzlich gegen die erzwungene Ehelosigkeit des Klerus, die sich nicht aus der Bibel herleiten ließ (sola scriptura). Von 1520 an heirateten dann viele Theologen, die sich zur Reformation bekannten (z. B. Melancton, Agricola, Bernhardi), unter ihnen auch ehemalige Mönche. In seiner Schrift „*De votis*

---

<sup>1</sup> Im Folgenden kann nur auf die grundlegende Literatur verwiesen werden. Über den gesamten Stand der Forschung siehe M. Grzywacz: *Familia Dei, Studien zum Erscheinungsbild der deutschen evangelischen Geistlichkeit in ihren Selbstzeugnissen und der Literatur von der Reformation bis zur Gegenwart*, Poznań 2001.

*monasticis*“ (Von den Klostergelübden) ging M. Luther von der reformatorischen Grunderkenntnis aus, die in Anlehnung an Römer 1,17 „der Gerechte wird aus dem Glauben leben“, die Fragwürdigkeit allen menschlichen Bemühens offenbart. Denn der Mensch, so Luther, kann durch seine Taten die Gnade Gottes nicht erlangen. Nicht durch seine Werke nähert sich der Mensch Gott, sondern Gott kommt auf den Menschen zu und macht ihn gerecht. Für den, wer durch ein erzwungenes Keuschheitsgelübde, von dem er nicht überzeugt war, sein Leben als Mönch oder Nonne führte, sei es besser, das Kloster zu verlassen und eine Ehe einzugehen.

Der Wittenberger Reformator postulierte keineswegs eine sofortige Eheschließung für die Mönche, wies jedoch auf den Umstand hin, dass nur jemand, der aus dem Glauben an Gott an seinem Gelübde frei festhalten kann, keine Sünde begeht.

Ende 1521 traten viele Mönche aus dem Wittenberger Augustinerkloster aus. Im Jahre 1525 lebten im Klostergebäude nur Luther und der Prior alleine. Die meisten Ordensbrüder gingen eine Ehe ein.

Eine spektakuläre Bedeutung erlangte in diesem Kontext die Heirat Martin Luthers mit Katharina von Bora, der aus dem Kloster Nimbschen entflohenen Zisterzienserin. Die am 13. Juni 1525 erfolgte Eheschließung fiel in die Zeit der schwersten Proben für die Reformation – die Wirren des Bauernkrieges. Über den Erfolg der Reformation war noch nichts entschieden, so erinnert sich der Reformator an diese Zeiten:

Das Gerücht stimmt, dass ich mit Katharina plötzlich zusammengegeben worden bin, bevor ich mir, wie es zu sein pflegt, aufgeregtes Geschwätz anhören mußte. Ich hoffe, ich werde noch kurze Zeit zu leben haben, und wollte meinem Vater, der mich so dringend bat, diesen Gehorsam in der Hoffnung auf Nachkommen nicht abschlagen; zugleich auch, um mit der Tat zu bekräftigen, was ich gelehrt habe. Es gibt ja soviel ängstliche Gemüter bei so großem Licht des Evangeliums. So hat Gott es gewollt und bewirkt. Ich bin ja nicht verliebt und in Hitze, aber ich liebe meine Frau.

Mit der Verheiratung der ehemaligen Priester und Mönche entstanden spezifische Familien der evangelischen Geistlichen und mit ihnen das evangelische Pfarrhaus, eine für den gesamten im deutschsprachigen Raum nicht zu unterschätzende Stätte der Kultur.

An der Familie Martin Luthers haben sich viele, bewusst oder unbewusst, gemessen. Die Rollenverteilung in einem protestantischen Pfarrhaus zeigte, dass die Pfarrfrauen das äußere und innere Funktionieren des Hauses weitgehend mitgetragen haben – sie verwalteten das Haus, erzogen die Kinder, haben

für die Gemeinde gearbeitet und ihren Mann in der Ausübung seiner Aufgaben weitgehend unterstützt.

Der Pfarrer, ein seit dem 16. Jahrhundert meistens universitär gebildeter Mann, war für die Sakramentenverwaltung, Predigtstätigkeit, Korrespondenz und andere Aktivitäten verantwortlich, konnte nicht selten auch seinen persönlichen Interessen nachgehen.

Mit der Zeit wurde die Pfarrfamilie zur kulturtragenden Institution, einer Eliteschmiede. Die meisten Kinder erhielten eine solide Ausbildung, gepaart mit Frömmigkeit, dem hohen Arbeitsethos und bürgerlichen Kulturwerten. Diese Grundlagen wurden von Generation zu Generation überliefert und trugen nicht zuletzt zur Herausbildung von Pastorengenerationen wesentlich bei.

Seit den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts wurden in den evangelischen Kirchen auch Frauen in das volle Amt der Kirche eingeführt. Damit wurde die Vorherrschaft der Berufsinteressen des Mannes gebrochen und änderte sich die Konstellation im Pfarrhaus. Neben die Pfarrfrau trat nun auch der Pfarrmann, der Gatte der Pastorin in das Leben der Gemeinde.

In der einschlägigen Literatur wird oft die Feststellung Friedrich von Schultes zitiert, wonach „Von den in den 55 Bänden der Allgemeinen Deutschen Biographie behandelten 1631 bedeutenden Persönlichkeiten, 861 dem evangelischen Pfarrhaus entstammen<sup>2</sup>“.

Zu den bekanntesten Vertretern der evangelischen Pastorenfamilien zählen u. a. berühmte Theologen wie Karl Barth (1886–1968), Dietrich Bonhoeffer (1906–1945), Wissenschaftler: Naturwissenschaftler und Schriftsteller Georg Forster (1754–1794), der Kultur und Kunsthistoriker Jakob Burhardt (1818–1897) sowie die erste deutsche Doktorin der Medizin, die Pfarrfrau, Dorothea Christine Erxleben (1715–1762). Im Pfarrhaus wurde außer dem täglichen Umgang mit dem Wort Gottes auch die weltliche Dichtung gepflegt.

Ein Pfarrersohn war Gotthold Ephraim Lessing (1729–1781) einer der Mitbegründer der deutschen Nationalliteratur. Aus dem Pfarrhaus stammten Christoph Martin Wieland, Friedrich Schelling, Friedrich Nietzsche, um nur die berühmtesten zu nennen.

Die Bedeutung des evangelischen Pfarrhauses für die deutsche Gesamtkultur wurde seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zunehmend erkannt und größtenteils zu einem ungebrochenen Mythos innerhalb des Protestantismus, vornehmlich in Deutschland, erhoben.

---

<sup>2</sup> W. Quandt: *Zur Geschichte des evangelischen Pfarrhauses. Aus Arbeit des Lutherhauses, Aufsätze von Willy Quandt, Herrn Landesbischof Dr. Mitzenheim zum 75. Geburtstag*, (Maschinenschrift), Eisenach 1966, S. 14.

Im Jahre 1924 wurde auf Initiative des Pfarrers August Angermann (1867–1948) das Pfarrhausarchiv ins Leben gerufen. Mit Unterstützung von Pfarrfamilien und von Pfarrvereinen getragen, gelang es, eine Fülle von Material zu sammeln, mit dem Ergebnis, dass seit 1932 die Sammlungen des Pfarrhausarchivs allen Interessierten zugänglich gemacht werden konnte. In seinen ersten Jahren befand sich das Archiv im Wittenberger Alten Schloss; seit dem 2. Weltkrieg wurde die Stadt Eisenach zum Sitz des Pfarrhausarchivs und seiner Bestände. In der Geburtsstadt Johann Sebastian Bachs sind auch die Spuren Luthers und seiner vielfältigen Wirkung sichtbar. Nicht nur die Nähe der Wartburg, wo der Wittenberger Reformator das Neue Testament ins Deutsche übersetzte, sondern auch die Erinnerung an die Schulzeit Luthers in Eisenach prädestinierten diesen Ort zu einer Stätte, wo besonders der Geschichte und Bedeutung des evangelischen Pfarrhauses gedacht wird.

Im ehemaligen Haus der Familie Cotta, das noch an die Anwesenheit des 15jährigen Luther in Eisenach erinnert, befindet sich das Archiv des evangelischen Pfarrhauses. Seine Sammlungen bestehen aus der Bibliothek mit über 10 000 Bänden, einer Sammlung von Zeitungsausschnitten und zahlreichen Nachlässen aus vielen Pfarrhäusern. Erwähnenswert sind Drucke und Handschriften, Stammbücher, Briefe, Gemälde, Medaillen und Münzen. Eine Fundgrube bildet für den Wissenschaftler die Personenkartei der seit der Reformation in den deutschen Staaten tätigen evangelischen Pfarrer.

Die Einsicht in die umfangreichen Bestände des Eisenacher Archivs veranschaulicht die Höhen und Tiefen des Protestantismus in Deutschland und Europa. Aus der auch vorläufigen Betrachtung der Sammlung ergibt sich die Notwendigkeit, die Geschichte der evangelischen Pfarrerschaft an Einzelschicksalen zu rekonstruieren sowie auch nach ihrer Bedeutung in der *transmitting of culture* zu fragen.

An der Erforschung der Historia des evangelischen Pfarrhauses kann die moderne Kulturwissenschaft nicht vorbei. Das Prfarrhaus, ohne in seine Apologetik zu verfallen, ist ein wesentliches Element des kulturellen Gedächtnisses, überall dort, wo die lutherische Geistlichkeit wirkt.